Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 50. Abendblatt. Donnerstag den 30. Januar 1868.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der König empfingen heute Vormittag den Geheimen Rechnungsrath und Verwalter der Königlichen Chatoulle, Geiling, und nahmen um ½11 Uhr den Vortrag des Geh. Kabinets-Rathes v. Mühler entgegen.

— Se. Maj. der König hat dem Fürsten von Waldeck bei dessen neulicher hiesiger Anwesenheit seinen höchsten Hausorden, den Schwarzen Adler-Orden, eigenhändig überreicht.

— Der Bazar der Königin hat, dem Vernehmen nach, gleich am ersten Tage eine Einnahme von ca. 8000 Thlrn. gehabt. Am Dienstag war der Besuch fast noch größer, als am Montage; Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen Adalbert und Georg Kgl. Hoh. geruhten, zahlreiche Einkäufe zu machen. Namentlich waren die Lotterie-Kiosken (das Loos zu 10 Sgr.) stets belagert von dem Publikum, welches die Liebenswürdigkeit und Herablassung der hohen und höchsten Herrschaften nicht genug bewundern konnte. Auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät sind sämmtliche Geschenke ungemein billig taxirt, so daß man jetzt im Schlosse durchschnittlich billiger als in den Magazinen zu kaufen im Stande ist.

— Ihre K. Hoh. die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin gedenkt, dem Vernehmen nach, am Sonnabend, den 31. d. Nachmittags von Schwerin hier einzutreffen und im Schloß Bellevue abzusteigen.

— Aeußerem Vernehmen nach wird jetzt in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen seitens der Königl. Regierung darauf hingewirkt werden, daß die zum Frühjahr erforderlichen Quantitäten an Saatbedarf durch die Kreisstände als solche im Großen beschafft und an die einzelnen Grundbesitzer zum Kostenpreise abgelassen werden.

— Man schreibt uns aus Ostpreußen: Der bekannte Eisenbahn-Unternehmer Dr. Stroußberg in Berlin hat sich den verschiedenen Landrathsämtern in Ostpreußen gegenüber verpflichtet, während der ganzen Dauer des Nothstandes täglich 1200 Personen zu speisen, und hat bei einem ersten Königsberger Bankhause die nöthigen Gelder hierzu den betreffenden Landrathsämtern zur Verfügung gestellt.

— Zum Etat des Finanzministeriums (Einnahme-Kapitel 5 Tit. 10) haben die Abgg. v. Sybel, v. Unruh und Lasker folgenden Antrag eingebracht: Das Haus wolle beschließen: die Königl. Staats-Regierung aufzufordern, 1) auf die baldigste Abschaffung des konventionsmäßigen Elbzolles hinzuwirken; 2) dafür Sorge zu tragen, daß die Erhebung des Elbzolles, soweit derselbe Preußen und Lauenburg gebührt, sofort sistirt werde.

— Das Hauptbankdirektorium macht auf eine Nachbildung der älteren (grünen) preußischen Banknoten zu 10 Thalern aus dem Jahre 1856 aufmerksam. Die gefälschten Noten unterscheiden sich von den echten durch ein dunkleres schmutziges Grün und weicheres Papier.

— Der Besitzer der neuen Messingwerke, Herr Wilh. Borchert, Oranienstraße 108, hat seinen Arbeitern schriftlich proponirt, sie sämmtlich als Fabrik-Theilhaber aufzunehmen und den Jahres-Ueberschuß mit ihnen zu theilen. Es soll dies geschehen durch Ausgabe von 12,000 Antheilsscheinen à 25 Thlr. Ein Antheilsschein ist zu erwerben von dem Arbeiter durch eine Anzahlung von 3 Thlr. und durch monatliche Einzahlung von 2 Thlrn. An dem auf die Arbeit entfallenden Produktionsgewinn sollen alle Arbeiter participiren, gleichviel ob sie Antheils-Inhaber sind oder nicht; von dem auf das Kapital fallenden Gewinn (Dividende) participiren dagegen nur die Antheils-Inhaber. Unter Zugrundelegung dieser Idee fand am Sonntag bei Herrn Borchert eine Versammlung der Arbeiter dieser Fabrik statt, der auch die Geheimen Räthe Engel und Jacobi und Herr Bernstein beiwohnten. Die Idee fand bei den Arbeitern Anklang; zu einer Entscheidung kam es in dieser Versammlung noch nicht.

— In den letzten Tagen, schreibt der „W. M.", hat in Arnsberg ein Landtag des Herzogthums Westphalen stattgefunden, und hatte zu demselben der Oberpräsident v. Duesberg den Grafen von Westphalen, obgleich er bisher dortiges Landtagsmitglied war, nicht mit einberufen, weil, wie er dies bei der Eröffnung des Landtages motivirte, der Graf durch seinen Austritt aus dem Herrenhause auch seine Mitgliedschaft auf dem Landtage seiner Heimath verloren habe. Hiergegen haben sofort die Landtagsmitglieder Frhr. von Schorlemer, Graf v. Plettenberg und Frhr. v. Ledebur Protest erhoben und verließen sie zugleich die Sitzung. Der Graf v. Westphalen erfuhr erst nachträglich den Zusammentritt des Landtages und hat nun gleichfalls Protest gegen seine Ausschließung erhoben. — Vom Kreistage zu Meschede sollte der Graf bereits 1866 auf Veranlassung der Regierung ausgeschlossen werden; dies gelang aber nicht, weil der Kreistag selbst darin nicht einwilligte.

— Die Prinzessin Margarethe von Savoyen, um deren Hand für den Kronprinzen Humbert von Italien angehalten worden, ist die Tochter des 1855 verstorbenen Herzogs von Genua, Bruders des Königs Viktor Emanuel und der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Königs Johann von Sachsen, seit 1856 vermählt mit dem Marchese Rapallo.

— Die Unterhandlungen zwischen Amerika und dem norddeutschen Bunde wegen Regelung der Naturalisationsfrage mit Bezug auf die preußischen und norddeutschen Militärverhältnisse, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner letzten Botschaft erwähnte, sollen durch Eröffnungen Seitens Amerika's bevorstehen oder schon eingeleitet sein.

Berlin, 29. Januar. (Herrenhaus.) 9. Sitzung. Eröffnung 11¼ Uhr. Präsident: Graf Eberhard zu Stolberg. Am Ministertisch: Handelsminister Graf Itzenplitz; verschiedene Regierungs-Kommissare. — Die Sitzung wird mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. — Neu eingetreten sind die Herren: Frhr. Waitz v. Eschen, v. Schutzbar, gen. Milchling, Baron v. Berlepsch, Ober-Bürgermeister Nebelthau und Professor Bechmann (Kiel). Der Letztere ist bereits vereidet; die Vereidigung der vier anderen Herren erfolgt als erster Gegenstand der Tages-Ordnung. 2) Ohne Debatte wird angenommen der Antrag der Finanz-Kommission: „der zwischen Preußen und Oldenburg unter dem 3. April 1866 getroffenen Uebereinkunft wegen Abänderung des Vertrages vom 13. Febr. 1853, betreffend den Anschluß des Fürstenthums Lübeck an das Zoll- und Brennsteuer-System des Herzogthums Holstein, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen." 3) Desgleichen der Antrag: der zwischen Preußen und Oldenburg unter dem 27./30. April 1867 abgeschlossenen Uebereinkunft, den Beitritt Oldenburgs zu dem Vertrage vom 28. Juni 1864 über die gleiche Besteuerung innerer Erzeugnisse betreffend, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen." 4) Ueber zwei von Landwirthen und Brennereibesitzern aus Nassau eingegangene Petitionen gegen die Einführung der Besteuerung des Branntweins in Nassau geht das Haus nach dem Antrage der Finanzkommission zur Tagesordnung über. 5) Der Antrag der Budget-Kommission: „In Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten die im §. 4 des Gesetzes vom 14. September 1866 der Königl. Staatsregierung auferlegte Verpflichtung durch die Vorlegung der Nachweisung von den Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 für erfüllt anzunehmen" wird genehmigt. 6) Angenommen wird der Antrag der Budget-Kommission (Berichterstatter Graf Hardenberg): „dem Gesetzentwurfe, betreffend die künftige Behandlung der auf mehreren der neu erworbenen Landestheile lastenden Staatsschulden und die Ausgabe von Kassen-Anweisungen zum Betrage von 2,407,653 Thalern mit einigen zu §§. 1 und 11 beschlossenen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen." 7) Der Bericht der Budget-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme und die Verwaltung der nach den Artikeln 8 und 9 des Wiener Friedensvertrages vom 30. Okt. 1864 von den Elbherzogthümern an das Königreich Dänemärk zu entrichtenden Schuld, beantragt: Den §. 1 des vorliegenden Gesetzentwurfs in der Fassung, wie solche aus den Berathungen des Hauses der Abgeordneten hervorgegangen ist, abzulehnen und an dessen Stelle den §. 1, wie derselbe in der Vorlage der Königl. Staats-Regierung enthalten war, also in folgender Fassung: §. 1. Die nach den Artikeln 8 und 9 des Wiener Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 von den Elbherzogthümern an das Königreich Dänemark zu entrichtende Schuld von 21,750,000 Thlr. wird als eine Schuld des preußischen Staates anerkannt, — anzunehmen und demnächst dem Gesetzentwurf mit der vorgedachten Abänderung des §. 1 die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen." Der Kommissionsantrag zu §. 1 wird angenommen. Desgleichen das ganze Gesetz in dieser Fassung. 8) Das Haus beschließt unter Anerkennung der thätigen und umsichtigen Leitung des Eisenbahnwesens die vorgelegte Uebersicht über den Fortgang des Baues, beziehungsweise über die Ergebnisse des Betriebes der preußischen Staatseisenbahnen im Jahre 1866 als erledigt anzuerkennen. 9) Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Eisenbahn-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 40 Millionen Thalern zur Deckung von Vorschüssen für Eisenbahn-Anlagen und für die Beschaffung von Betriebsmitteln auf den Eisenbahnen in den neuen Landestheilen, beziehungsweise zur Erweiterung des Bahnnetzes in diesen wie in den alten Provinzen. Die Kommission beantragt: den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen. Außerdem beantragt die Kommission: „Die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, den Bau einer Bahn von Konitz nach Wangerin durch Privatunternehmer zu fördern." Der Antrag wird nach Ablehnung eines Amendements des Herrn v. Woitz und nach einer längeren Rede des Finanzministers ebenfalls angenommen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung, Bericht der Matrikel-Kommission, wird ohne Debatte nach den Vorschlägen der Kommission erledigt. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Osterode, 27. Januar. Unter den ländlichen Hand-Arbeitern herrscht freudige Aufregung, da bereits eine Arbeitsstelle zum Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn an einer Stelle des Schillingsees, unfern der Stadt, eröffnet ist.

Köln, 27. Januar. Heute fand eine Katholiken-Versammlung statt, welche von nah und fern so zahlreich besucht war, wie seit Jahren keine ähnliche Versammlung in unserer Stadt. Die Versammlung nahm eine Adresse an den Papst an, welche der in derselben herrschenden Begeisterung für die päpstliche Sache Ausdruck gab und die Versicherung aussprach, man werde für dieselbe einstehen.

Hamburg, 29. Januar. Die Subskription auf die russischen Bodenkredit-Pfandbriefe hat auch hier einen sehr günstigen Erfolg gehabt.

Hamburg, 29. Januar. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft ging ein Antrag des Senates ein, betreffend die Auflösung des Hamburger Bürgermilitärs. — Der Vertrag mit der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend den Bau der Bahn Osnabrück-Hamburg, sowie der Antrag, die Finanzdeputation zur Kontrahirung einer Anleihe von 9½ Mill. Thaler für diesen Zweck zu ermächtigen, wurde definitiv genehmigt.

Schwerin, 29. Januar. An einen Artikel der „Süddeutschen Presse" über die Stellung Bayerns zum Zollparlament und an die bekannten Erklärungen des Fürsten Hohenlohe in seinen Reden vom 8. und 21. Okt. v. J., knüpfen die offiziösen „Meckl. Anz." folgende Bemerkung: Man kann die Stellung der Bayerischen Regierung auf Grund der Verträge nur korrekt finden. Um aber das gefürchtete Gedrängtwerden zu vermeiden, möchte kein Mittel zweckdienlicher sein, als selbstthätig an die Herstellung der föderativen Grundlage die Hand zu legen und zwar — wie man im Interesse der Wiedervereinigung Deutschlands wünschen müßte — einer solchen, die nicht neben dem Norddeutschen Bunde läge, sondern wodurch derselbe zu einem ganzdeutschen erweitert würde. Die bloße Abschließung von Spezial-Bündnissen des Norddeutschen Bundes mit Bayern, mit Würtemberg und mit Baden wäre nur die Verlängerung einer unbefriedigenden und von nicht abzusehenden Wechselfällen abhängigen Lage.

Neustrelitz, 29. Januar. Von den Zeichnungen für die Berlin-Neubrandenburger Bahn, welche angeblich hier und in Neubrandenburg stattfinden sollen, ist hier absolut nichts bekannt. Auch existirt ein Finanz-Comité für diese Bahn an beiden Orten nicht.

Leipzig, 28. Januar. Der König, die Königin und die Königin-Wittwe Maria, so wie Prinzessin Amalie trafen mittelst Extrazuges mit Gefolge heute Mittag von Dresden hier ein und begaben sich in das mit Blumen und Guirlanden geschmückte Empfangszimmer. Nach kurzem Verweilen daselbst fuhren die Herrschaften in bereitstehenden Hof-Equipagen in das Königl. Palais, und von diesem aus begab sich der König nach kurzem Verweilen zu einem Besuch in das städtische Museum.

Karlsruhe, 29. Januar. Die erste Kammer nahm heute das Kontingentsgesetz in der von der zweiten Kammer adoptirten Fassung mit allen gegen eine Stimme an, ferner das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz nach Maßgabe der Kommissionsvorschläge mit allen gegen 3 Stimmen und endlich das Preßgesetz, bei dessen Genehmigung Einstimmigkeit erzielt wurde.

Ausland.

Wien, 29. Januar. Die „Oesterreichische Korrespondenz" meldet: In mehreren Staaten sollen in nächster Zeit die bisherigen österreichischen General-Konsuln durch Geschäftsträger ersetzt werden. Zunächst wird der General-Konsul v. Eder in Buckarest in der Eigenschaft als Geschäftsträger beglaubigt werden.

Wien, 29. Januar. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation richtete Ghiczy an das „gemeinsame" Ministerium die Anfrage, weshalb sich dasselbe den ungesetzlichen Titel „Reichsministerium" beilege und warum nicht auch in dieser Beziehung die Parität beider Theile der Monarchie gewahrt werde; der Redner wies ferner darauf hin, daß die Stellung des Kriegsministers keine gesetzliche sei. Der Abgeordnete Kerkapolyi (Mitglied der Deak-Partei) interpellirte gleichfalls wegen der Benennung „Reichsministerium" und fragte, wie dasselbe mit der ungarischen Delegation im parlamentarischen Verkehr treten wolle. — Nachdem die Interpellationen eingebracht waren, wurden Graf Ladislaus Csaky zum Vice-Präsidenten, die Abgeordneten Rajner und Kerkapolyi zu Schriftführern erwählt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Ghiczy, daß er und seine politischen Freunde an der Berathnng des Budgets, welche bereits übermorgen beginnen solle, vor der Beantwortung der von ihnen eingebrachten Interpellationen nicht theilnehmen können. Der Minister-Präsident Graf Andrassy erklärt dieses Verfahren für inkorrekt; man müsse dem gemeinsamen Ministerium Zeit zur Beantwortung lassen.

Paris, 27. Janar. Der Kaiserliche Prinz, dem man mehrere Male den ersten Preis bei den Arbeiten der siebenten Klasse des Gymnasiums Bonaparte hat zukommen lassen, wird sich an dem nächsten Banket betheiligen, welches das Gymnasium Charlemagne geben wird. Man will ihn bei der jungen Generation durchaus populär machen.

Paris, 28. Januar. Im gesetzgebenden Körper wurde heute die Debatte über die Interpellation wegen der Kirchhöfe von Paris fortgesetzt. Jules Simon bekämpft das Projekt einer Durchschneidung des Kirchhofes von Montmartre mittelst einer Straße. Staatsrath Blanche erwidert, daß durch das Projekt ein großes allgemeines Interesse, das Interesse einer Bevölkerung von 140,000 Seelen befriedigt werden solle, daß die Regierung aber weit davon entfernt sei, die den Todten schuldige Achtung zu verletzen. Lambrecht bekämpft das Projekt, indem er den Nutzen der herzustellenden Verbindung untersucht. Nachdem noch Cuverger für dasselbe gesprochen, wird mit 103 gegen 100 Stimmen über die Interpellation zur einfachen Tagesordnung übergegangen. Morgen wird die Debatte über das Preßgesetz eröffnet werden.

— Bei der heute erfolgten Fortsetzung der Debatte über das Armeegesetz im Senate, sagte der Viceadmiral Graf Bonet Willaumez: Die Geschichte der Nationen sei nichts Anderes als die Geschichte ihrer Armeen. Gleichwie ohne die von den Alliirten gemachte Eroberung Sebastopols Rußland sicherlich in Konstantinopel stehen würde, so würde ohne Sadova das gesammte Deutschland sich nimmermehr dem Willen eines allmächtigen Preußen gebeugt haben. Der Degen werde die ultima ratio der Völker wie der Fürsten bleiben, so lange die Menschheit sich ihrer Leidenschaften und namentlich der Gier nach Anderer Besitzthum nicht entäußert haben würde. Er glaube zu der Versicherung berechtigt zu sein, daß Frankreichs Armee den anderen Armeen Europa's überlegen sein würde. Er stimme, so zu sagen, mit Aufheben beider Hände für das Gesetz, weil es der französischen Armee eine unangreifbare Grundlage verleihe. Darum sei er stolz, den Händen des Kaisers solche Streitkräfte überantworten zu können, mit deren Hülfe er nach wie vor das Banner Frankreichs fest und hoch zu halten im Stande sein würde. Diese Rede machte einen ungeheuren Eindruck und dem Redner wurden ungewöhnliche Ovationen dargebracht. Michel Chevalier protestirte dagegen, daß man unter Vorspiegelung nicht vorhandener Gefahren das Heerwesen bis zum völligen Ruin vergrößere. Frankreich beunruhige andere Völker mehr, als es selbst beunruhigt werde. Europa liebe die Nationen nicht, welche ein Uebergewicht über Andere ausüben wollen, und man werde am Ende dieses Jahrhunderts auf der Hut sein müssen, damit nicht das streiterschöpfte Europa durch die Vereinigten Staaten Amerikas zermalmt werde. Sein einziger Wunsch sei, daß die Worte: „das Kaiserreich ist der Friede" zur Wahrheit würden. Der Kriegsminister erwidert darauf, daß das Militärgesetz die beste Garantie für den Frieden sei. Unter großem Beifall zeigt er, wie dieses Gesetz die Vertheidigung des Landes ermögliche, ohne der Bevölkerung schwere Opfer aufzuerlegen. Mit wahrer Begeisterung nimmt der Senat seine weitere Rede auf, in der er die Vortheile der Nationalgarde darthut. Bürger, welche nicht der aktiven Armee angehören, würden glücklich sein, dem Lande in Tagen der Gefahr zu dienen, und es sei zu erwarten, daß zahlreiche Freiwillige, ja gewiß viele der anwesenden Senatoren, sich der Nationalgarde anschließen und dem Vaterlande mit Stolz ihre Dienste widmen würden. Allgemeiner Beifall folgte der Rede des Ministers, und nachdem noch Monier de la Sizeranne gegen das Gesetz gesprochen, nimmt der Senat, durch die Reden von Willaumez und Niel lebhaft erregt, das Militärgesetz an — nur Chevalier stimmt dagegen.

Florenz, 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte der Finanzminister verschiedene finanzielle Gesetzentwürfe ein. Mellana tadelt das Verhalten des Minister

Präsidenten Menabrea, weil derselbe, trotz des Kammer-Votums vom 22. Dezember, im Amte verblieben sei. Der Redner greift die auswärtige Politik der Regierung und deren Finanzpläne an. Er schlägt der Kammer vor, ein provisorisches Budget auf drei Monate zu bewilligen, damit die Regierung Zeit habe, die Kammern aufzulösen und allgemeine Neuwahlen auszuschreiben. Menabrea weigert sich, ein provisorisches Budget auf drei Monate zu acceptiren; das Ministerium begehre nur die Bewilligung für einen Monat; die auswärtige Politik desselben verfolge den Zweck, das durch die jüngsten Ereignisse erschütterte Vertrauen Italiens wieder herzustellen nnd Europa zu zeigen, daß Italien die Fähigkeit und den Willen habe, seine finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen. Crispi erklärt, daß Mellana nur seine persönliche Meinung ausgesprochen habe, indem die Linke zur Zeit eine Ministerkrisis nicht für wünschenswerth halte und bereit sei, das provisorische Budget für einen Monat zu bewilligen, obgleich sie das Verfassungswidrige der ministeriellen Taktik durchaus nicht verkenne. Die Regierung würde zwar schon durch ihre eigenen Finanzpläne verurtheilt, die Linke wolle indeß zunächst die Ereignisse abwarten. — Die Kammer genehmigt darauf das provisorische Budget für den Monat Februar.

Florenz, 29. Januar. Wie in Abgeordnetenkreisen versichert wird, beabsichtigt die Opposition, bei der Berathung des Ausgabebudgets und zwar gelegentlich des Titels über die Staatsschatzverwaltung, die Diskussion über die politische Lage und den stattgefundenen Ministerwechsel wieder zu eröffnen.

— „Nazione" schreibt: Marquis Gualterio ist vom Könige nach Turin berufen worden und reist heute dahin ab. Wir glauben, daß diese Reise mit der des Königs in Beziehung steht, welcher sich in der Angelegenheit der Verlobung des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Margaretha nach Turin begeben hat. Wie es heißt, würde die Verlobungsfeier in kürzester Frist stattfinden.

Neapel, 28. Januar. Heute hat hier ein Erdsturz stattgefunden. Ein Theil des Hügels, an welchen sich das Stadtviertel Santa-Lucia lehnt, löste sich los und verschüttete im Sturze drei Häuser. Man weiß noch nicht, wie viele Menschen dabei umgekommen sind. Der Herzog von Aosta und die Behörde fanden sich sofort auf der Unglücksstätte ein.

London, 27. Januar. Die Verheerungen des Sturmes an der Küste von Wales übersteigen die schlimmsten Befürchtungen. Der Ort, wo das Unwetter die unheilvollste Ernte hielt, ist der wilde Felsenstrand der Halbinsel Gower oder Gwyr, wie die Waliser sie nennen, die äußerste Spitze der Grafschaft Glamorgan; Meilen weit ist er jetzt mit Schiffstrümmern übersäet. Es war am Mittwoch Abend, als aus Llanelly neunzehn Fahrzeuge, meist Briggs und Schooner, bei schönem Wetter die Mündung des Burry hinabsegelten. Als sie auf die hohe See kamen, rollten ihnen berghohe Wogen entgegen, denen sie keinen Widerstand leisten konnten, und hülflos wurden sie auf die Sandbank geworfen, welche sich in einer Länge von vierzehn Meilen an der Halbinsel entlang zieht. Die Schiffe liegen dort in allen erdenklichen Lagen; eines mit Zinn beladen, ist ganz in den Sand eingedrungen, so daß es kaum mehr über die Wasserfläche hervorragt, andere Wracks sind ganz auseinandergerissen und theilweise auf den Strand geworfen. Das Schlimmste aber ist der Verlust an Menschenleben; 42 Matrosen sind gerettet, von 52 anderen aber ist jede Spur verschwunden, und daß sie in den Wellen ihren Tod gefunden, ist leider zu gewiß.

— Das unmittelbar nach dem Kriege von 66 viel citirte Wort, „daß bei Sadowa nicht Dreyse über Minie, sondern der Preußische Schulmeister über den Oesterreichischen Schulmeister gesiegt habe", scheint auch hier in England ein Echo gefunden zu haben. — Man verlangt mehr Schulen, bessere Schulen, und vor Allem auch ein besseres System, eine veränderte Anschauung von dem, was gelernt werden soll. Es bezieht sich dies weniger auf den Elementar-Unterricht (beiläufig unsere „Regulative" würden in England schwerlich einer Anfeindung begegnen) als auf den Unterricht für die ins praktische Leben eintretenden Mittelklassen. Lord Russel hat das Verdienst, auch in dieser Frage, wie schon in so vielen andern, wieder den ersten Impuls gegeben zu haben. Neben ihm Mr. Lowe, der an Beweglichkeit, an Initiative hinter Lord „Johnnie" zurückbleibt, aber an Kenntniß und Tiefe ihn übertrifft. Mr. Lowe, in einer in Liverpool gehaltenen Rede, hat seine Forderungen für den Unterricht der Mittelklassen dahin präcisirt, daß er die klassischen Studien beschränkt, den Real-Unterricht gefördert wissen will. Unsere Real- und Gewerbe-Schulen scheinen ihm dabei vorgeschwebt zu haben. An die Stelle von Griechisch, Latein und Geschichte sollen Mathematik, Naturwissenschaften und moderne Sprachen treten, unter diesen besonders die deutsche, „da, ganz abgesehen davon, daß diesem großen Volke eine glänzende Zukunft bevorstehe, die jetzt schon engen Beziehungen zwischen ihm (Deutschland) und England nothwendig immer inniger sich gestalten müßten." Nur an Einem nimmt Mr. Lowe Anstoß, am Schulzwang. Er verurtheilt ihn nicht unbedingt, im Gegentheil, er anerkennt, was er in Preußen Bedeutendes geschaffen hat, aber er verwirft ihn als unenglisch.

London, 29. Januar. Der Inman-Dampfer „City of Baltimore" ist in Liverpool und der Steamer „Moravian" in Greencastle eingetroffen. Sie bringen folgende Nachrichten aus Newyork vom 18. d. M.: Das Gerücht, der Finanzminister McCulloch habe den Beamten seines Ressorts die Nichtanerkennung Stanton's befohlen, wird dementirt. Stanton übt die Funktionen als Kriegsminister aus und unterhält die nöthigen Verbindungen mit den anderen Departements, obgleich er von dem Präsidenten Johnson noch nicht anerkannt worden ist. Im Senat soll das Finanzcomité einen Gesetzentwurf eingebracht haben, welcher die Legal-Tender-Akte wieder einführt. — Das Haus der Repräsentanten hat der Bill des Senats, welche die McCulloch ertheilte Vollmacht, den Noten-Umlauf zu beschränken, ganz annullirt, nicht beigestimmt. Das Gesetz geht an den Senat zurück. — Baëz, der von den Insurgenten in Domingo ernannte Präsident, hat Puerto genommen.

— Der Fenier Mullany hat sich erboten, gegen seine Mitgefangenen Zeugniß abzulegen.

Cork, 29. Januar. Einige Einzelnheiten sind über den Angriff einer Bande Fenier auf den Martellothurm bei Duncannon, unweit Waterford, bekannt geworden. Als die aus einem benachbarten Fort herbeigerufenen Truppen an Ort und Stelle anlangten, forderte der kommandirende Offizier die Fenier auf, sich zu ergeben. Deren Führer rief seinem Trupp zu, Widerstand zu leisten. Die Insurgenten schossen und verwundeten einen der Soldaten. Diese erwiderten das Feuer, worauf zwei Insurgenten fielen und von den Ihrigen fortgetragen wurden. Trotz eifriger Verfolgung wurde keiner der Flüchtigen eingeholt.

Petersburg, 29. Januar. Die „Neue Petersb. Ztg." theilt mit, daß alle zum Seedienst tüchtigen Kriegsschiffe die zu einer auswärtigen Expedition erforderliche Ausrüstung erhalten haben. Der Großfürst Konstantin gedenke an der Spitze eines Geschwaders sich nach den Küsten Griechenlands zu begeben, um seiner Tochter, der Königin der Hellenen, einen Besuch zu machen. — An Stelle des Kontre-Admirals Butakoff ist Kontre-Admiral Popow zum Kommando des in den griechischen Gewässern stationirten russischen Geschwaders berufen worden.

Warschau, 29. Januar. Auf der Hochschule wurde heute in Gegenwart der Mitglieder des Regulirungs-Comité's und anderer Behörden der erste russische Vortrag über die Geschichte Rußlands gehalten. Schon für die nächste Zeit wird die Einrichtung von Lehrstühlen für russische und slavische Literatur überhaupt in Aussicht gestellt.

Pommern.

Stettin, 29. Januar. Der gestrige vierte Vortrag des Herrn Professor **Prutz** hatte zum Thema die literarische Bedeutung Börne's und Heine's. Nach einem Rückblick auf die vorangegangene Epoche der Romantik, die den Anforderungen der durch die Juli-Revolution bewegten und für praktische Bestrebungen interessirten Zeit nicht mehr genügen konnte, bezeichnete der Redner Börne und Heine als diejenigen Schriftsteller, welche sich in den Einfluß auf das gesammte geistige Leben ihrer Zeitgenossen sowohl, wie der Gegenwart getheilt hätten. Die eigenthümliche konfessionelle Stellung beider Männer gab dem Redner hierbei Gelegenheit zu einer eingehenden Untersuchung über Bedeutung und Ursachen des Einflusses, den in den letzten 30 Jahren das Judenthum auf allen Gebieten der Kunst und Literatur ausgeübt. Die literarische Bedeutung Börne's und Heine's wurde hierauf im Anschluß an die Darstellung ihrer äußeren Lebensverhältnisse behandelt, doch, wie wir bekennen müssen, nicht mit derselben eingehenden Ausführlichkeit, wie wir sie nach dem Maßstabe der früheren Vorträge und nach der Wichtigkeit des Gegenstandes erwartet hatten. Die Bitterkeit, mit der Börne in seinen „Pariser Briefen" oft über deutsche Zustände, selst über das deutsche Volk urtheilt, fand in seinen Lebensverhältnissen eine genügende Erklärung; das Aufsehen, das sein oft als maßlos bezeichneter Ton erregte, ward durch das damals Ungewohnte einer so freien Sprache gerechtfertigt; nächstdem nahm ihn der Redner gegen den Vorwurf einer Mißachtung des deutschen Volkes in Schutz, und hob seine Bedeutung fürr die deutsche Prosa und namentlich für die Publicistik hervor, der er neue Bahnen vorgezeichnet habe. In ungünstigerem Lichte erschien Heine, der bei aller glänzenden dichterischen Begabung, die ihn unmittelbar hinter Göthe stelle, noch auf dem Boden der Romantik stehe, die in ihm ihrer Inhaltslosigkeit sich bewußt werde und in ihr eigenes Gegentheil umschlage. Daher diese Selbstvernichtung, mit welcher der Dichter über die Gefühle, die er eben noch mit Ernsthaftigkeit dargestellt, gleich darauf spotte. „Er erreicht das höchste Ideal der Kunst nicht, weil er nicht daran glaubt." Ein interessanter Vergleich mit Byron, der an einer ähnlichen, in den Zuständen seiner Zeit begründeten Nichtbefriedigung und Zerrissenheit gelitten, ergab das Resultat, daß der englische Dichter achtungsvoller dastehe, weil er um seine Nation klage, während Heine nirgends große Ideen für das Volk zeige, sondern stets nur seine Privatverhältnisse zum Gegenstande dichterischer Darstellung mache. Mit seinem gewaltigen Talente sei Heine durch die Inhaltlosigkeit seiner Zeit untergegangen. — Um diese beiden Größen gruppiren sich noch die Dichter des sogenannten jungen Deutschlands, namentlich Gutzkow, Laube, Kühne, Mundt, denen der Redner am Schlusse seines Vortrages kurze charakteristische Urtheile widmete.

Stettin, 30. Januar. Dem hiesigen „Pommerschen Museum" ist eine sehr werthvolle Bereicherung seiner Sammlungen zu Theil geworden. Herr Rechtsanwalt Ehrhardt in Swinemünde hat nämlich mit großer Uneigennützigkeit eine seit langen Jahren nach einem wissenschaftlichen System angelegte, auch durch Abbildungen und Verzeichnisse erläuterte, sehr bedeutende Bernstein-Sammlung — bestehend aus 542 Nummern — dem Museum unentgeltlich übereignet. Es ist die Erwerbung für das Museum um so interessanter, als diese Bernstein-Sammlung nicht nur von Alexander von Humboldt bei früherer Anwesenheit in Swinemünde besichtigt und eingehend beurtheilt, sondern auch in verschiedenen wissenschaftlichen Werken, z. B. im ersten und zweiten Bande der „Organischen Reste in Bernstein" von Berndt und Göppert, ferner in den „Fragmenten zur Naturgeschichte des Bernsteins" von Aycke benutzt und rühmlichst erwähnt ist. Die Aufstellung der Sammlung im Lokale des Museums wird in nächster Zeit erfolgen.

— Durch zu schnelles Fahren des von dem Besitzer, einem hiesigen Kaufmann, selbst geführten Schlittens, wurde vorgestern auf dem Bredower Antheil eine Wittwe übergefahren und am Kopfe sowie an einem Knie, indessen nur leicht, verletzt.

— Die unverehelichte Emilie Weiß stahl gestern bei Gelegenheit des Bettelns aus einer Küche im Hause Rosengarten Nr. 53 ein fast neues Hemde, welches sie sofort durch einen ihr befreundeten Arbeiter für $2\frac{1}{2}$ Sgr. verkaufen ließ. — In den letzten Tagen wurden aus einer Wohnung Rosengarten Nr. 33 verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

— Gestern Abend machte ein junger Mann den Versuch, sich unterhalb der Mönchenbrückstraße in der Oder zu ertränken. Er wurde indessen, wenn, wie es schien, auch wider seinen Willen, von einem zufällig das Bohlwerk passirenden Manne gerettet und nach seiner in der Nähe befindlichen Wohnung geschafft. Das Motiv des Selbstmordversuches ist nicht näher bekannt.

Stargard, 29. Januar. Der landwirthschaftliche Verein zu Freienwalde hat, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, die benachbarten landwirthschaftlichen Vereine zu Massow, Wangerin und Stettin zu einer gemeinsamen Versammlung, behufs Vorberathung des Programmes für den Kongreß und Beschlußfassung über die dem Kongreß zu machenden Vorlagen, eingeladen. Die Vorstände der bezeichneten Vereine haben die Einladung angenommen, und es wird nun am Sonnabend, den 8. Februar eine gemeinsame Versammlung der 4 Vereine hierselbst stattfinden. Die Vereine beabsichtigen nicht nur ihre Mitglieder zur Theilnahme einzuladen, sondern werden auch alle Landwirthe, welche durch genossenschaftliches Zusammenwirken die Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes fördern helfen wollen, um ihre Theilnahme bitten.

Aus Anklam, 28. Januar, schreibt man der „O.-Z.": Mit Bezugnahme auf die vom Abgeordneten Schmidt in dem Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung, „es existiren im Regierungsbezirke Stettin noch bis zum heutigen Tage geheime Konduitenlisten" (über die Volksschullehrer), kann, wenigstens von hier aus, aus authentischer Quelle die Versicherung ertheilt werden, daß an Stelle der seit dem Jahre 1848 abgeschafften geheimen Konduitenlisten nur alljährlich eine „Schultabelle, enthaltend: Personal- und statistische Notizen", hat eingereicht werden müssen. Die Personal-Notizen haben nur äußere Dienst- und Lebensverhältnisse des Betreffenden zu bezeichnen, wie sein Dienstalter, den Betrag seines Diensteinkommens, die Zahl seiner lebenden und in Pflege befindlichen Kinder 2c., durchaus nichts, was auf sein häusliches und außerhäusliches Verhalten, seine Gesinnung und dergl. Bezug hätte.

Vermischtes.

Berlin. Ein Beispiel von Gewohnheiten, selbst bei Thieren, liefert ein einem hiesigen Beamten gehöriger Affenpinscher. Derselbe war in seiner Jugend frühzeitig von der Mutter genommen und mit der Milchflasche aufgepäppelt. Das Thier ist bereits ein Jahr alt, schläft aber nicht eher Abends ein, als bis ihm der Pfropfen der Milchflasche gegeben ist. Diesen im Maule legt er sich dann ruhig auf sein Lager und hält denselben bis zum andern Morgen fest. Wird ihm dieser Lutschbeutel nicht gegeben, so hat das Thier während der ganzen Nacht keine Ruhe.

(Eine Küchen-Strike.) Nicht in Deutschland allein sind die Klagen über das Dienstpersonal groß und gerechtfertigt, auch die englischen Hausfrauen haben ihre liebe Noth in dieser Hinsicht. Daß einer Köchin außer einem Schlafzimmer auch noch ein Wohnzimmer zukomme, ist schon fast überall zugestanden; und wie weit die Forderungen der Dienstboten sich dort zu Lande erstrecken, erhellt aus einem in Doretshire stattgehabten Küchenstrike. Die Dienerschaft eines dortigen Gutsbesitzers und Parlamentsmitgliedes kam zu der Ueberzeugung, daß sie über schlechte Nahrung zu klagen habe. Ihrem längst verhaltenen Grimme gaben sie bei einer ihren Plänen günstigen Gelegenheit Ausdruck. Als nämlich zur Aufnahme des Herzogs von Cambridge die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden sollten, erwählte man einen Sprecher, der vom ganzen Dienstpersonal — 30 Personen — gefolgt, dem Herrn des Hauses ihre bescheidenen Wünsche darlegte, und für sich und alle Anderen im Falle der Nichtbeachtung den Dienst kündigte. Zwischen dem Sprecher und dem höchst erstaunten Dienstherrn fand nun folgendes Zwiegespräch statt: Ich glaube doch, Ihr habt Eier, Speck, Butter, frisches und geröstetes Brod, Thee und Kaffee zum Frühstück? — Ja. — Und zum zweiten Frühstück sind meines Wissens immer Brod, Käse und Bier auf dem Tische? — Ja. — Und habt Ihr zum Mittagessen nicht Euren großen Braten und Euer Gebäck? Habt Ihr nicht Butter, geröstetes und frisches Brod zum Thee, und Fleisch oder Brod und Käse mit Bier zum Abendessen? — Ja. — Was denn, im Namen aller Vernunft verlangt Ihr mehr? Auf diese offene Frage gab der Sprecher die bescheidene Antwort, sämmtliche Dienstboten wünschten zum Frühstück — Hammelkoteletten oder Beafsteaks, je nach Belieben nehmen zu können, andernfalls — —! Der Herr saß in der Klemme, eine Rekrutirung und Einschulung neuer Dienstboten bis zur Ankunft des erwarteten hohen Gastes war unmöglich, und so sah er sich denn genöthigt, die bei dem Frühstücke seiner Diener herrschende Eintönigkeit von Eiern und Speck, Butter, geröstetem und frischem Brod durch Steaks und Koteletten (natürlich mit entsprechender süßduftender Sauce) in angenehmer Weise zu unterbrechen.

Paris, 26. Januar. Ein komischer Prozeß kommt dieser Tage vor das Civil-Tribunal. Eine Milchhändlerin hat nämlich eine russische Gräfin verklagt, weil sie ihr die während eines Monats gelieferte Milch nicht bezahlen will. Die Rechnung der Milchhändlerin beläuft sich auf 483 Fr. 75 C., eine enorme Summe, die sich jedoch nach Angabe der Klägerin dadurch erklärt, daß die russische Gräfin jeden Tag ein Milchbad zu nehmen pflegte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Januar. Witterung: schön, Nachts Sturm und Schneetreiben. Temperatur + 2 ° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen matter, per 2125 Pfd. loco gelber inländischer 100—106 Rt. bez., ungarischer 93—$97\frac{1}{2}$ Rt., bunter polnischer 98—103 Rt., weißer do. 104—108 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Januar 100 Rt. Br., Frühjahr $101\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., 101 Br., Mai-Juni $101\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., 101 Br.

Roggen höher bez., pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 77—79 Rt. bez., Januar $79\frac{1}{2}$, 80 Rt. bez., $79\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Frühj. $79\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, 79 Rt. bez., $79\frac{1}{2}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Mai-Juni $79\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $77\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Gerste behauptet, pr. 1750 Pfd. loco 52—55 Rt. nach Qual. bez., Frühjahr schles. 55 Rt. Br., 69—70pfd. do. $55\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer fest, per 1300 Pfd. 37—38 Rt. bez., Frühjahr 47 bis 50pfd. 39 Rt. Gd.

Erbsen wenig verändert, per 2250 Pd. loco 69—71 Rt., Frühj. Futter- 71 Rt. Gd.

Rüböl unverändert, loco $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., Januar 10 Rt. Gd., März $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., September-Oktober $10\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß 20, $20\frac{1}{12}$ Rt. bez., Januar und Januar-Februar und Februar-März $19\frac{11}{12}$ Rt. Br., Frühjahr $20\frac{1}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $20\frac{7}{12}$ Rt. Br. u. Gd.

Kleesaat, rothe, 14—16 Rt., weiße 18—21 Rt.

Leinsaat, Rigaer $11\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., Pernauer $12\frac{1}{6}$ Rt. bez.

Petroleum loco $6\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., Februar $6\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 100, Roggen $79\frac{1}{2}$, Rüböl 10, Spiritus $19\frac{11}{12}$.